©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

auf, am 28. September war noch eine Dorngrasmücke, am 1. Oktober noch der Weidenzeisig („Zilp-zalp") da.

Allgemein bekannte Vögel habe ich diesmal wegen Raumersparnis hinsichtlich ihres Erscheinens und Zuges nicht angeführt.

Anschrift des Verfassers: Amtsrat a. D. Odo Klimsch, Klagenfurt, Schönererstraße 27.

In Kärnten übliche Volksheilmittel aus dem Pflanzen- und Tierreich.

[Sechster Beitrag zur Volksmedizin in Kärnten[1]).]

Von Mr. ph. Eugen Bellschan-Mildenburg.

Seit dem letzten Bericht in der „Carinthia II" 1939 konnte ich neuerdings einiges über volksheilkundliches Brauchtum Kärntens in Erfahrung bringen. Zur Vervollständigung der Reihe dieser Berichte möge nachstehendes festgelegt werden. Meinen Gewährsmännern sage ich für ihre Mitteilungen den besten Dank.

Vorerst einiges aus dem Pflanzenreich:

Gentiana pannonica Sc. Ungarischer Enzian. Bereits im dritten Beitrag 1934 genannt. Besonders im Zelltal ist es sehr gebräuchlich, die getrocknete, dann zerstoßene Wurzel dieser Pflanze den Rindern einzugeben, wenn sie an Freßunlust oder anderen Magenverstimmungen zu leiden haben. Daß diese Pflanze unter gesetzlichem Naturschutz steht und nur mit behördlicher Bewilligung gesammelt werden darf, weiß man meistens nicht.

Veratrum album L. Weiße Nießwurz, Germer. Erwähnt im zweiten Bericht 1933. Volkstümlich im Görtschitztal auch

---

[1]) Als erster Beitrag erschien in „Carinthia II", Jahrgang 114-115, 1925, Seite 1—11, eine Schilderung über in Kärnten übliche Volksheilmittel aus dem Tierreich, als zweiter in „Carinthia II", Jahrgang 121-122, 1932, Seite 19—21, ein Bericht über die in Kärnten verwendeten gefährlichen Volksheilmittel aus dem Pflanzenreich, als dritter in „Carinthia II", Jahrgang 123-124, 1934, Seite 55—61, ein Bericht über in Kärnten übliche Volksheilmittel aus dem Pflanzenreich, als vierter in „Carinthia II", Jahrgang 128, 1938, Seite 9—13, ein Bericht über in Kärnten übliche Volksheilmittel aus dem Pflanzen- und Tierreich, endlich ein fünfter Bericht in „Carinthia II", Jahrgang 129, 1939, Seite 24—26.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

„Hemmakraut" genannt. Es wurde gesagt, daß diese Pflanze ihrer Giftigkeit wegen auch vom weidenden Vieh gemieden wird. Dem scheint nicht immer so zu sein. Rechnungsdirektor Schußmann berichtete mir, daß man im Bodental Rindern, die vermeintlich wegen Fressens dieser Pflanze an Blutharnen leiden, die Blätter ebenderselben Pflanze als Heilmittel verabreicht. Also man versucht auch in der Volksheilkunde, ein Leiden mit jenem Mittel zu heilen, durch welches es verursacht wurde, also der Gedanke „Gleiches mit Gleichem" (Similia similibus), wie er bereits von Paracelsus gelehrt wurde und wie er auch der Grundsatz der Homöopathie ist. In ähnlicher Meinung verwendet man in Kärnten die Rote Rübe gegen Bluterkrankungen und gegen Rotlauf.

Viburnum opulus L. Gemeiner Schneeball. Erwähnt im fünften Bericht 1939. Die Früchte dieser Pflanze mit den herzförmigen Samen (Herzbeeren) werden in Oberkärnten der vermeintlichen Wirkung wegen auch „Lungenbeeren" genannt. Man bereitet aus diesen Früchten ein Mus, das gegen alle Lungenerkrankungen, besonders gegen Lungenschwindsucht, angewendet wird.

Wie auch in Kärnten mit Pflanzen, die im Rufe von Heilwirkung stehen, schwunghaft Handel getrieben wird, beweisen in Stadt und auf dem Lande nicht nur die Verkaufsstände der Marktplätze mit Büscheln von Heilkräutern, Sämereien u. a., sondern auch jene Verkäufer, die ab und zu von Berg und Tal kommen, um Gemenge von verschiedenen Pflanzenbestandteilen als Heilmittel zu verkaufen. Nach der Angabe eines solchen Verkäufers erfreut sich eine solche „Heilmischung", die hauptsächlich aus Wurzelteilen besteht, nicht nur bei der heimischen Bevölkerung des besten Rufes, sondern auch auswärts unserer engeren Heimat. Der Kräuterhändler nannte mir mehrere Städte des Altreiches, wohin er seine Wurzelmischung öfters zu senden hat. Nennenswert ist ein solches Gemenge, das aus 13 verschiedenen Pflanzen, darunter 11 Wurzeln, besteht. Und zwar: Acorus Calamus L. Gemeiner Kalmus, Angelica silvestris L. Wilde Engelwurzel (Angelikawurzel), Aspidium filix mas Sw. Farnkraut, Dipsacus silvester Huds. Wilde Karde (Alm-Karde), Gentiana punctata L. Punktierter Enzian, Imperatoria Ostruthium L. Gemeine Meisterwurz, Peucadanum Cervaria Cuss. Starrer Haarstrang (Hirschwurz), Polypodium vulgare L. Gemeiner Tüpfelfarn, Engelsüß (Leberwurz). Potentilla Tormentilla Scop. Tormentill, Fingerkraut (Ruhrwurzel, Blutwurzel), Rumex alpinus L. Alpenampfer (Almrhabarber, Schmeißplotschen), Symphytum officinale L. Gebräuchliche Beinwurz, Schwarzwurz, ferner die Blätter von Valeriana celtica L. Speik, Balderian, Gelber Speik und Stücke von Polyporus

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

officinalis Fries. Lärchenschwamm. Die Wurzelstücke werden zerkleinert, mit Branntwein angesetzt und längere Zeit stehengelassen. Auf die Frage, wozu dann diese Arznei verwendet wird, sagte mir der Verkäufer: „gegen alles", besonders gegen Magen-, Darm-, Nieren-, Gallen-, Kopf- und Bluterkrankungen und auch dazu, um Würmer zu vertreiben. Nach Angabe des Händlers werden alle Pflanzen auf der Turracher Höhe gesammelt, was ich aber bezweifle. Der Verkaufspreis beträgt für 150 Gramm 1,50 RM., ein Betrag, der im Vergleich zu anderen „Universalmitteln" kein hoher ist. — Diese „Turracher Heilmischung" ist in unserem Heimatmuseum in der Sammlung „Kärntner Volksheilmittel" zu sehen.

Von tierischen Volksmitteln wären weiters zu nennen:

Rindergalle. In Oberkärnten behandelt man damit Frostbeulen. Die Galle wird frisch aufgelegt.

Schwein. Ausführlich besprochen bereits im ersten Bericht 1925. In Treffen bei Villach meint man, daß Frauen, die nicht „muttersich" werden wollen, also schwanger werden möchten, kein Schweinefett essen dürfen.

Wieder schließe ich diesen Bericht mit der Bitte, mir auch fernerhin einwandfrei wichtige volksheilkundliche Bräuche mitteilen zu wollen.

Anschrift des Verfassers: Klagenfurt, Khevenhüllerstraße 21.

Die Wetterwarte Klagenfurt, Landesmuseum

Von Karl Treven.

Nach jener des Stiftes Kremsmünster ist die Wetterwarte des Landesmuseums die älteste in der Ostmark, denn schon 1812/13, dem Befreiungsjahre vom Franzosenjoch, nahm Matthias Achazel aus Goritschach bei Rosegg, k. k. Professor der Mathematik, Landwirtschaftslehre und Naturgeschichte am Lyzeum in Klagenfurt, Mitglied der k. k. Landwirtschaftlichen Gesellschaft in Steiermark, Görz und Tirol, die Wetterbeobachtungen auf. Er zeichnete den Luftdruck, die Luftwärme, Luftfeuchtigkeit, Windrichtung und Stärke, Bewölkung, Niederschlag und Ozongehalt der Luft auf. Die Meßgeräte dürften in seinem Hause, jetzt Hubert-Klausner-Ring 21, aufgestellt gewesen sein. Die dreimal täglichen Beobachtungen erfolgten um 8, 13 und 18 Uhr, ab 1844 um 7, 14 und 21 Uhr, was bisher so geblieben ist. In lückenloser Reihen-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Carinthia II

Jahr/Year: 1940

Band/Volume: 130_50

Autor(en)/Author(s): Bellschan-Mildenburg Eugen

Artikel/Article: Im Kärnten übliche Volksheilmittel aus dem Pflanzen- und Tierreich (Sechster Beitrag zur Volksmedizin in Kärnten) 124-126